

Gospelmesse von prächtiger Klangfülle

Messe war der Höhepunkt der ersten Kulturnacht in der Eusebiuskirche in Wendlingen –
Schlusspunkt mit Abendandacht



WENDLINGEN. Es war ein Sommertag gewesen wie aus dem Bilderbuch. Die Strahlen der Abendsonne spielten auf den Dächern des Städtles. Punkt 19 Uhr bekam die beschauliche Szenerie eine zusätzliche Note. Der sonore Klang der auf der Plattform vor der Eusebiuskirche postierten Heuchelberger Alphornbläser mischte die abendliche Stille auf. Die erste Kulturnacht der Wendlinger Evangelischen Kirchengemeinde hatte begonnen.

GÜNTER SCHMITT

Der Auftakt bestand gleichsam in einem Wechselgesang der getragenen Harmonien von Alphornbläsern und den Glocken des Gotteshauses. Es war nicht das übliche Geläut. Man hatte die Klöppel der Glocken an Schnüren befestigt und konnte so per Zug den verschiedenen Melodien Klang und Kontur geben. Es ist eine Technik, wie sie vor allem in Russland praktiziert wird.

Nach der originellen Kulturnacht-Eröffnung, bei der die Alphörner auch den „Allgäuer Hirtenruf“ spielten, ging es hinein ins Gotteshaus zu einem nicht minder ungewöhnlichen Orgelkonzert. Die Königin der Instrumente war in Begleitung aller nur denkbaren Instrumente zu hören. Zum Beispiel erklang die Orgel in Begleitung von Streichern, von Vibraphon, Saxophon, Horn und in einem Konzertsatz dialogisierten sogar die Alphörner mit der Orgel. Die Reihe der Komponisten, welche die Ehre der Aufführungen erfuhren, reichte von Buxtehude bis Händel. Es zeigte sich, dass gute Musik in jeder Besetzung gespielt werden kann, ohne an der eigentlichen Substanz zu verlieren. Die Reusch-Orgel der Eusebiuskirche ist vor 50 Jahren entstanden.

■ nZu Herzen gehendes Klangerlebnis

Manchem Besucher dürfte das Herz aufgegangen sein vor allem beim Vortrag der zwei Bach-Stücke. Es handelte sich um „Kommst du nun, Jesu“ aus den Schübler-Chorälen und die nicht weniger berühmte „Halleluja“-Arie aus der Kantate Nummer 29, diesmal gesungen von drei Tenören aus der Kantorei. Es ist eine Musik der Herztöne, wie sie nur der Thomaskantor zu schreiben vermochte. Als eindrucksvolles Klangerlebnis erwies sich auch die „Tocatta Athalanta“ von Aurelio Bonelli, gespielt von einem Brass-Quartett und der Orgel.

Als ganz auf Virtuosität abgestellt zeigte sich das Capriccio F-Dur (HWV 481) von Händel, im Ablauf zwar wie eine Spieluhr, aber wie eine Spieluhr von Meisterhand. Zum runden Schluss erinnerte Kantor Walter Schimpf an den vor 75 Jahren gestorbenen Sigfrid Karg-Elert, indem er dessen überraschend modern klingendes „Nun danket alle Gott“ spielte.

Höhepunkt der Kulturnacht war die Gospelmesse „Missa Parvulorum Dei“ von Ralph Grössler, ein Werk von prächtiger Klangfülle. Interessanterweise sah man bei der Gospelmesse ein weitgehend anderes Publikum als bei den vorausgegangenen Programmteilen. Vor allem waren nun sehr viele junge Gesichter zu sehen. Die Musik mit ihren jazzigen Elementen und dem rhythmischen Draufgängertum spricht auch die Jugend an. Dabei lässt die Messe weder formal noch von ihrem durchaus dichten Orchestersatz her etwas zu wünschen übrig. Der Komponist hat den Gospelgesang in die traditionellen europäischen Formen gegossen. Mit einer aufgerauten Orchesterspalette versteht er es, seiner Partitur Farbe, Klang und Kontur zu verleihen. Zuweilen vermischt er klassische Elemente mit dem urwüchsigen Gesang der schwarzen amerikanischen Kirchengemeinden.

■ Eine Musik von vibrierendem Leben

Wie alle Klangbilder, die aus der schwarzafrikanischen Ecke kommen, müssen die Dinge stets in Bewegung sein. Dirigent Walter Schimpf gab dieser unverwechselbaren Musik, was sie verlangt. Stets hatte er den großen Apparat von Chor, Orchester und der Stuttgarter Jazzsängerin Anne Czichowsky im temperamentvollen Griff. Die vielfach massiven Choreinsätze kamen präzise, er ließ etwa das Saxophon oder die Posaune ihre schweifenden Soli singen, er versuchte nicht zu glätten und zu schönen, sondern ließ die mitunter rauen Harmonien im Orchester voll zur Geltung kommen. So entstand eine Klangwelt, in der alles mitschwingt, die leidet und triumphiert, die in ihrem bis zur Wildheit vorgetriebenen Überschwang weint

oder jauchzende Freude ausdrückt. Nicht umsonst heißt es an einer Stelle: „It is not the dead who praise the Lord.“

Es ist eine Musik von vibrierendem Leben und oft mitreißendem Schwung. Nicht dass das Besinnliche ganz fehlen würde. Der Komponist hat unter dem Stichwort „Meditation“ sogar den schönen alten Choral „Wer nur den lieben Gott lässt walten“ eingebaut und damit der Überlieferung seinen Tribut gezollt.

Keine Musik fällt vom Himmel, auch nicht eine Gospelmesse mit ihren Anklängen an Big Band, Jazz und klagenden Blues. Die gut besetzte Kantorei der Eusebiuskirche war voll bei der Sache, mit Einfühlungsvermögen und Engagement widmete sie sich dieser musikalischen Welt, die letztlich dem Leiden von Sklaven entsprungen ist. Eine Combo der Musikschule und des Wendlinger Musikvereins trug mit Kompetenz und sichtlichem Vergnügen ihren Teil zum Gelingen der Aufführung bei.

Der Beifall, der auf das mitreißende Finale mit Chor, Orchester und Solistin folgte, war von solch fordernder Hartnäckigkeit, dass Dirigent Walter Schimpf nicht umhin kam, ein Stück aus der Messe zu wiederholen. Die Aufführung war ein Ereignis, wert, mit roter Tinte in die Chronik der Eusebiuskirche eingetragen zu werden. Den Schlusspunkt unter die erste Kulturnacht der Kirchengemeinde setzte Pfarrer Martin Frey mit einer Komplet, einer liturgisch-musikalischen Abendandacht mit gregorianischen Gesängen und Abendliedern. Der Vollständigkeit halber sollte auch dies erwähnt werden: Die Kulturnacht war Teil des Evangelischen Bezirkstages.

Von der Plattform aus, die zur Eusebiuskirche führt, eröffneten die Heuchelberger Alphornbläser die erste Kulturnacht der Wendlinger Evangelischen Kirchengemeinde. itt

